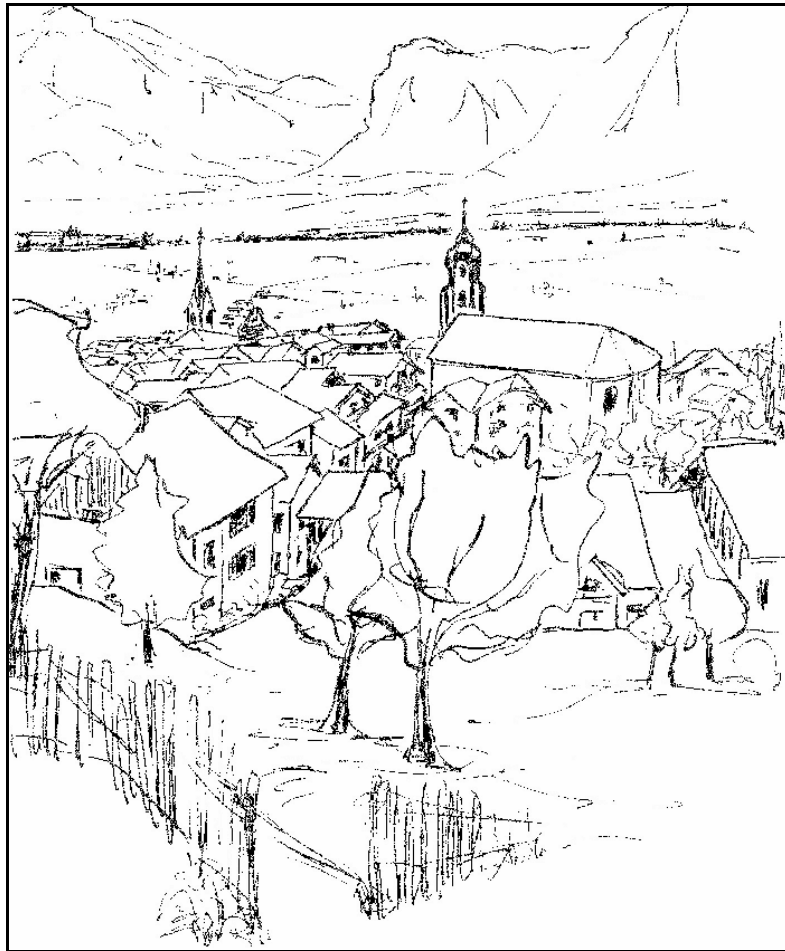


Untervazer Burgenverein Untervaz

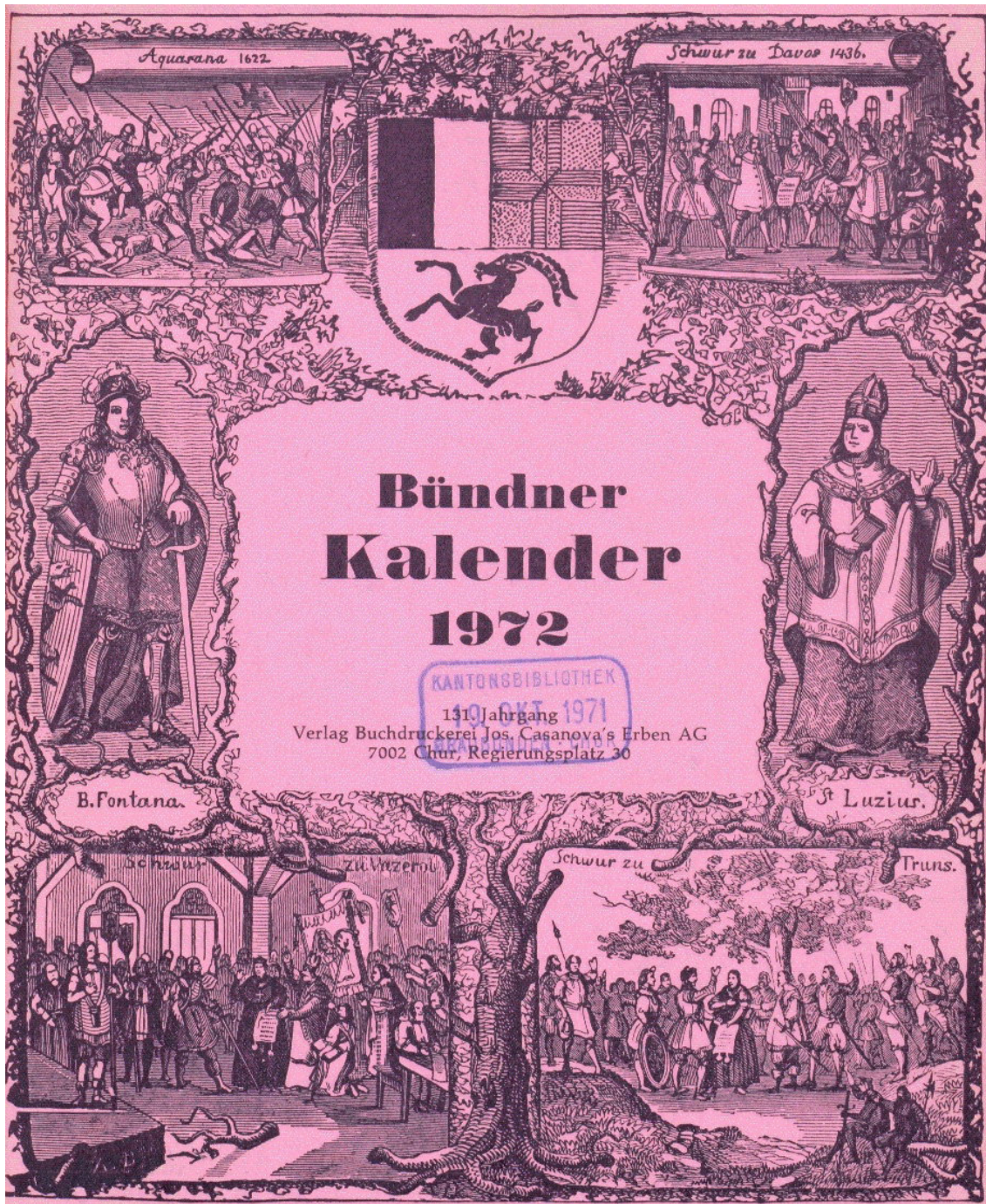
Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1903

Der Geisterspuk im Scaläratobel

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.



Der Geister-Spuk im Scalära-Tobel

Im Jahre 1903 erschien im «Bündner Kalender» das Churer Spottgedicht: «Der Geisterspuk im Scalära-Tobel» von Constanz Ciprian Fischer, geboren in Chur 1809 als Sohn des Ratsherrn Ciprian Fischer-Stuppishaus.

Das Scaläratobel ist das gleiche wilde, unberechenbare Schuttobel geblieben, und seine Geister spielen heute noch dem Kanton mit bösen Murgängen üble Streiche.



Der Geister-Spuk im Scalära-Tobel nach einer alten Zeichnung

Wie wäre es, wenn wir dem Herrn Ciprian nach 68 Jahren nochmals Gelegenheit gäben,
den Churer Bürgern das Gruseln beizubringen!

Wer nicht an Geister glauben will,
Soll nach Scalära gehen,
Dort hat der Teufel oft sein Spiel,
Dort kann er Geister sehen,
Gespenstige Gestalten
In diesem Tobel walten.

Hu! Hu! Wie weht's so schauerlich
Im öden Steingeklüfte!
Zerriss'ne Felsen heben sich
Dort ringsum in die Lüfte,
Und düst're, schwarze Tannen
An Felsen einsam hängen.

Man hört im toten Felsgestein
Nur Wasser tobend brausen,
Der scheuen Eule nächtlich Schrei'n,
Der Winde stöhnend Sausen,
Der Steine donnernd Fallen
In dumpfem Widerhallen.

Ja, wahrlich, wer den Schauder liebt,
Kann dort noch besser'n finden,
Als je es in Romanen gibt
Und gratis ihn empfinden.
Hier kann man deutlich sehen
Die Haar zu Berge stehen. -

Denn, liebe Leut', noch obendrein
Ist' s dorten nicht geheuer,
Nach alten Sagen soll hier sein
Der Churer Fegefeuer.
Wer Recht nicht thut im Leben,
Muss sich dorthin begeben. -

Kaum liegt denn so ein armer Thor
Im Grabe tot, so bannen
Zwei Kapuziner ihn hervor,
Und führen ihn von dannen.
Dem Geist zu beiden Seiten
Sie nach dem Tobel schreiten. -
Von jeder Zunft, von jedem Amt,
Wie sie auch Namen führen,
Sind Einige dorthin verdammt,
Die sie repräsentieren.
Ja, leise darf man' s sagen,
Man sah auch Pfarrers-Kragen. -
Nun sieht man oft im Mondenschein
Sie an den Felsenwänden,
Der eine hält, ein Freund vom Wein,
Ein leeres Glas in Händen,
Thut traurig es begucken,
Weil nichts mehr ist zu schlucken. -
Man sah auch Herr'n der Obrigkeit
Sich ab die Finger beissen,
Weil sie gebrochen ihren Eid,
Und stückweis weg sie schmeissen,
Doch kann ich nichts beweisen,
Weiss nicht, wie sie geheissen. -
Ein and'rer an den Fingern zählt
Und trägt auf seinem Rücken
Den Armen abgepresstes Geld,
Es will ihn fast erdrücken.
Ein Schneider unverhohlen
Schleppt Tuch, das er gestohlen. -
Ein Bäcker wiegt beständig Brot,
Er wollt zu viel einst sparen,
Jetzt fehlet immer ihm ein Lot,
Drum kratzt er in den Haaren.

Ein Müller sitzt auf Säcken,
Und möchte sie verstecken. -

Ein anderer muss blätterweis'
Ein Kartenspiel verzehren.
Man sieht ihn an der magern Speis'
Die Augen stark verkehren.
Denn sein verwöhnter Magen
Kann sie nicht gut vertragen. -

Dann sieht man auch, man glaubt es blos,
Dort alte Advokaten
Auf einem hohen Aktenstoss
Die eig'nen Zungen braten,
Die sie sich ausgeschnitten,
Weil sie zu viel gestritten.

Ein Gerber hat schrecklich heiss,
Er muss bedeutend schwitzen,
Um dann mit seinem sauren Schweiss
Das Leder anzuspritzen,
Die Lederhändler müssen
Ihm helfen es begiessen.

«Hilf mir, O heiliger Martin!
Hört einen Wirt man schreien,
«Ich kam zu oft einst zu dir hin,
Das muss ich jetzt bereuen.
Hilf mir das Wasser saufen,
Das ich gebraucht zum Taufen.» -

Ein Metzger muss zu seinem Fluch
Mit sich die Wage führen,
Statt Ochsenfleisch im Metzgerbuch
Oft Kuhfleisch korrigieren. -
Nun aber sind auch Frauen
An diesem Ort zu schauen. -

Man sah vor wenig Wochen blos,
Dass Frauen auf den Tannen,
Geschmückt, ein Hündchen auf dem Schoss,
Mit grossem Eifer spannen,
Weil sie sich nicht im Leben
Mit Spinnen abgegeben. -

Und and're reinigen vom Schlamm
Das Tobel mit dem Besen,
Und and're auf bemoostem Stamm
Romanenbücher lesen,
Und andere berichten
Verleumdende Geschichten. -

Wie schon gesagt, hält jeder Stand
Sich dort Repräsentanten,
Besonders sind dann noch bekannt:
Goldschmiede, Negozianten,
Viel Wirte, Schuster, Färber
Und arge Frauensperber. -

Zuweilen kommt die Geisterschar
Um Mitternacht zusammen
Und zieht zu Rosse, Paar an Paar,
(Die Rosse schnauben Flammen,)
Zum Rheine in die Fluten,
Zu löschen ihre Gluten.

Der letzte von der Reiterei
Ein ledig Pferdchen führet
Und frägt man ihn, wozu es sei,
So spricht er: «Es verlieret
Bald der und der das Leben,
Dem wird es dann gegeben. -

Wann in der Nacht des Sankt Crispin
So würzig sind die Lüfte,
Dann zieh'n sie auch zum Rheine hin

Und saugen ein die Düfte,
Die bis zu ihnen dringen
Und lassen Gläser klingen.

Die denken an die alte Zeit,
Die, ach! für sie verloren
Und klagen sich ihr Herzeleid,
Und geben dann die Sporen,
Und hurra, hopp, geht's weiter,
Und Funken sprüh'n die Reiter. -

Mitunter gibt's auch einen Ball
Im Winter auf dem Eise,
Sie tanzen ohne Klang und Schall,
Man sieht sie still und leise
Im Menuet sich drehen,
Den Walzer sie verschmähen. -

Geschmolz'ner Schwefel wird serviert:
Die Sterne sind die Lichter.
Der Schwarze selber dirigiert.
Die bleichen Grabgesichter
Der Männer und der Frauen
Sind grausenhaft zu schauen. -

Wer etwa das nicht glauben will,
Was eben ich berichte,
Und sagt, es sei ein leeres Spiel,
Erlogen die Geschichte,
Soll die von Trimmis fragen,
Die können es ihm sagen. -

Die werden im Nachhausegeh'n
Oft durch den Spuk gestöret,
Sie hören was kein Ohr geseh'n,
Seh'n, was kein Aug' gehöret!
Was in kein Herz gekommen,
Das haben sie vernommen. -

Was aber mich am meisten quält
Bei diesen Geistersachen,
Ist, dass auf jene Tobelwelt
Auch Beisäss Anspruch machen.
Das ist zu unbescheiden,
Kein Bürger darf das leiden. -

Die schlechten Beisäss kommen all'
Direkt in die Hölle,
Es wäre ein zu grosser Schwall,
Für jene kleine Stelle.
Nur Churer sind so nobel
Zu kommen in das Tobel. -

Es ist ihr Privilegium,
Das G'meingut ihrer Geister.
Nur sie rumoren dort herum,
Dort spielen sie den Meister,
Und diesen alten Glauben,
Soll mir kein Beisäss rauben.
